

BERNSTORF-VORTRAG

Professor Krause bestätigt: Funde sind echt

„Querschüsse und Ärger“, dazu ein „unsäglich“ Beitrag im Bayerischen Fernsehen – die Gold- und Bernsteinfunde von Bernstorf haben Professor Rüdiger Krause „viel Nerven“ gekostet. Doch die Funde sind echt. Eine umfangreiche wissenschaftliche Publikation und sein Vortrag am Donnerstag belegen das.

VON ANDREAS BESCHORNER

Kranzberg – Der Saal auf dem Pantaleonsberg zu Kranzberg war extrem gut besucht. Bernstorf, genauer: die Gold- und Bernsteinfunde elektrisieren die Menschen. Zumal der seit fast 20 Jahren schwelende Streit um die Echtheit der Funde in den vergangenen zwei Jahren offen ausgebrochen und eskaliert ist. Professor Rüdiger Krause von der Uni Frankfurt, Grabungsleiter in Bernstorf, hat nun zusammen mit seinem Kollegen und „Freund“ Rupert Gehard, dem Leiter der Archäologischen Staatssammlung, eine umfangreiche Analyse der Funde vorgelegt. Das Er-

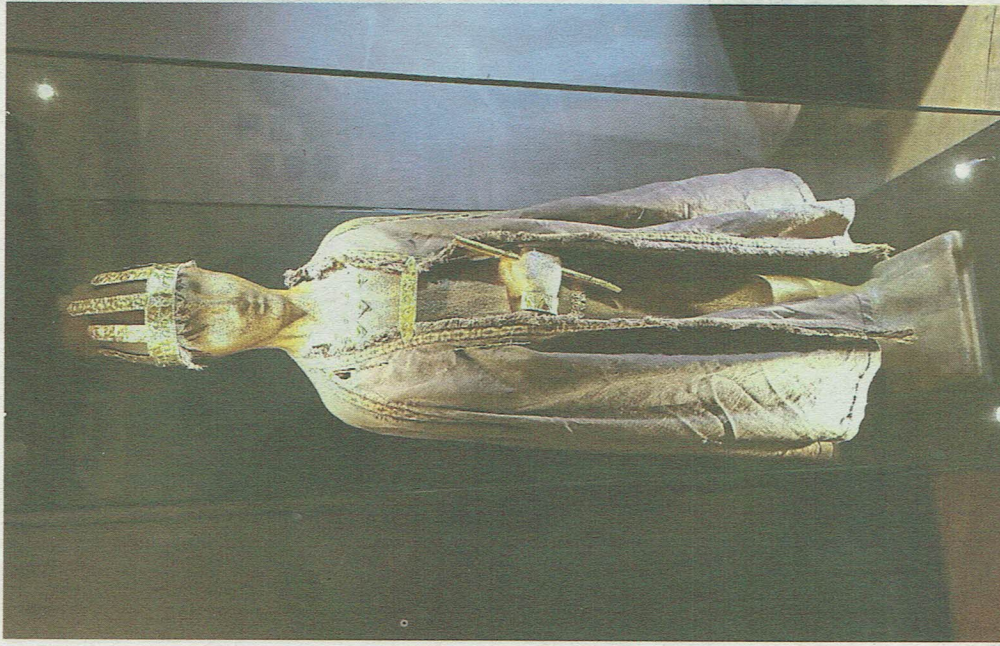
gebnis fasste Krause bei seinem Vortrag in Kranzberg so zusammen: „Es gibt kein einziges stichhaltiges Argument dafür, dass es eine Fälschung ist.“ Und wenn, dann müsse es sich um einen in der Geschichte der Archäologie einzigartigen „Superfälscher“ handeln. Und: Auch der Fundort ist authentisch, so das Resultat der vielfältigen Untersuchungen der Funde durch weltweit ausgewiesene Spezialisten und Fachleute.

Beweise für die Echtheit gebe es viele. Beispiele: Die von Ernst Pernicka, einem der schärfsten Kritiker der Echtheit der Funde, als Beleg für eine Fälschung angeführte Reinheit des Goldes konnte – und dafür habe man Beispiele und Quellen – in der Antike durch das Zementationsverfahren erreicht werden. Untersuchungen der Goldfunde mit dem Rasterelektronenmikroskop zeigten eindeutig, dass das Gold nicht gewalzt, sondern wie eben in der Antike üblich, geschlagen worden sei, dass auch die Kanten nicht mit einer Schere oder einem Skalpells geschritten worden seien. Der Eichenstab, um den ein Teil des Goldfundes gewickelt war, stamme laut C14-Analyse aus der Zeit zwischen 1339 und 1326 vor Christus. Messungen des



Das Gold von Bernstorf (!) beschäftigt die Experten seit langem: Ist es echt, oder ist es doch eine Fälschung? Die Meinungen gehen auseinander, obwohl eine detaillierte wissenschaftliche Publikation eindeutig belegt: Das Gold ist echt. Am Donnerstag war Prof. Rüdiger Krause von der Uni Frankfurt nach Kranzberg gekommen, um sich gegen all die Querschüsse zu wehren, die ihm so viele Nerven gekostet haben. Krause war der Grabungsleiter in Bernstorf und sagt: „Es gibt kein einziges stichhaltiges Argument dafür, dass es sich um eine Fälschung handelt.“

ARCHIVZZ



Tschernobyl-Fallouts per gelegen hätten. Die „Um-Caesium 137-Belastung“ der mantelung“ der Goldfunde wiesen, dass beide (!) Funde zeige Goldspuren, wie sie in 15 bis 20 Zentimeter Tiefe nach sehr langer Bodenlage-

kein moderner Bernsteinstaub (wie behauptet wurde), sondern eindeutig altes Sedi-ment sei. Und das Wort „tina-wa-to“ auf dem Bernstein-siegel (wohl der Name einer mykenischen Siedlung), das laut dem Spezialisten für mykenische Schrift schlechthin, Richard Janko, entziffert worden sei, könnten nur eine Handvoll Menschen auf der Welt lesen. „Und das soll in Kranzberg oder Haimhausen gefälscht worden sein?“, fragte Krause leicht spöttisch.

Und so sind in Band 3 „Bernstorf“ noch viele andere wissenschaftliche Resultate verzeichnet, Ergebnisse chemischer, archäologischer und kunsthistorischer Analysen aufgeführt, die laut Krause nur einen Schluss zulassen: die Bernstein- und Goldfunde von Bernstorf sind echt. Viele der Ergebnisse seien praktisch unmöglich zu fälschen, zudem müsste der Fälscher dann ein Spezialist als Archäologe, Chemiker, Historiker, Handwerker, Goldschmied und und und gewesen sein. Wer nach diesen jetzt veröffentlichten Ergebnissen noch immer behauptet, es handle sich in Bernstorf um „untergejubelte Funde“, der hantiere mit „postfaktischen Wahrheiten“, so Krause.